

## **Hausberichte Quartier: Rosenstraße**

**Stand 10. August 2010**

### **Bauliche Erweiterung der Stadt Johann**

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte die Stadt St.Johann durch die Industrialisierung einen erheblichen wirtschaftliche Aufschwung genommen. Die Zahl der Haushaltungen und damit die Einwohnerzahl waren gestiegen: lebten 1875 noch 9.027 Einwohner in der Stadt, waren es 25 Jahre später schon 21.266 Personen. Der bewohnte Raum konzentrierte sich aber immer noch auf den aus dem Mittelalter tradierten Mauerring. Es kündigte sich erhöhter Bedarf nach neuem Wohn- und Wirtschaftsraum an.

Freie Baustellen waren nur an den wenigen Stellen zu finden, die von Zerstörungen früherer Zeiten, besonders aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges herrührten. Und die waren nur an solchen Stellen der Stadt zu finden, die ungünstig gelegen waren. Selbst in der sehr überschaubaren Stadtlandschaft gab es erhebliche Unterschiede an Wohnqualität. Am wenigsten begehrt waren die Gassen unmittelbar an der Stadtmauer. Sie waren bei kriegerischen Auseinandersetzungen am meisten gefährdet. Außerdem waren sie von den Geruchsbelästigungen des Wassergrabens am meisten beeinträchtigt. Ebenso wenig waren diejenigen Teile der Stadt begehrt, die über den ältesten Baubestand verfügten wie die Türkenstraße (genannt Türkei) oder das Gewerbegebiet um die spätere evangelische Kirche, genannt Meistereck. Hoch in der Bewertung waren die Häuser rund um den eigentlichen Marktplatz und besonders die Nordseite der Obergasse mit ihren repräsentativen Neubauen des Baumeisters Friedrich Joachim Stengel.

Die erste spürbare Entlastung brachte der Erweiterungsplan des Oberbaudirektors von 1763, der vom Untertor ausging und der Straße nach Saarlouis folgte. Diese Untere Vorstadt setzte sich später sehr erfolgreich fort und bildete künftig mit der Bahnhofstraße bis zur Gegenwart die Hauptgeschäftsstraße der Stadt. Mit dem Wegfall der Befestigungsanlagen wurde neuer Siedlungsraum, besonders entlang dem Wallgraben gewonnen. Doch auch über das Obertor hinaus eröffnete sich eine Erweiterungsmöglichkeit für die Stadt, nämlich in Richtung auf die Straßenverbindung nach Mainz. So hat denn Balthasar Wilhelm Stengel als Nachfolger seines Vaters im Amt des Oberbaudirektors einen eigenen Plan entwickelt, nämlich den Ausbau einer oberen Vorstadt. Sie sollte aus mehreren parallel angelegten Baugruppen, die sich gegenüberstanden, bestehen und eine größere Dimension umfassen als die Bauten in der Untervorstadt. Solange er im Amt blieb, konnte er als planender Architekt vier Doppelhäuser bis zum Jahre 1792 fertigstellen, die heute noch als bedeutende städtebauliche Leistung anzusehen sind. (Dr. Schleiden)

Vor dem Hintergrund der Bevölkerungszunahme betrieb die Stadt unter den Bürgermeistern Falkenhagen (1872 – 1888) und Neff (1888-1909) den Ausbau des Straßennetzes im Nordens (vom Bahnhof über den Beethovenplatz zum Nauwieser Viertel) sowie im Osten der Stadt (Verlängerung der Großherzog-Friedrich-, Mainzer- und Bismarckstraße mit den entsprechenden Stichstraßen und dem Stadenviertel).

„Das Ensemble Rosenstraße entstand im Zuge dieser Erschließung neuer Wohngebiete. Es repräsentiert eine weitgehend unveränderte Bebauung der Jahrhundertwende. Die Auftraggeber der Häuser in der oberen Rosenstraße sowie den angrenzenden Straßen (Neugäßchen, Mainzer Straße) gehören überwiegend kaufmännischen und handwerklichen Berufen an. Letz-

## Interessengemeinschaft Quartier Mainzer Straße Geschichtswerkstatt



tere Ständen in weiten Teilen dem Baugewerbe nahe (darunter Maurer, Klempner, Gipser, Tapezierer, Maler, Anstreicher, Glaser und Pflasterer), so daß man von einem eigenen kleinen Handwerkerviertel des Baugewerbes sprechen kann.“ (Staatl. Konservatoramt)

**Quellen:** Dr. Karl-August Schleiden und Staatl. Konservatoramt, Ref. Inventarisierung – Denkmalliste Saarland – Ensembles – Stand:1.8.96

### Die Rosenstraße

Der nur wenige hundert Meter lange Häuserzug der Rosenstraße von der Saar bis zur Groß-Herzog-Friedrich-Straße spiegelt die Baukultur der Zeit von 1874 bis 1913 wider, vom wilhelminischen Historismus über Neoklassizismus bis zum Jugendstil. Und das soll auch in Zukunft so bleiben, denn die ganze Straße steht seit 1996 als Ensemble auf der Liste der schützenswerten Gebäude des Landesdenkmalamtes. Bereits Ende der 1970er Jahre war eine Erhaltungssatzung erlassen worden, die bauliche Veränderungen an den Häusern genehmigungspflichtig machte.

Maurer, Maler, Glaser, Schreiner – es sind überwiegend Handwerker, die eine Dokumentation des Landesdenkmalamtes als Bauherrn der Rosenstraße nennt. Zur Straße hin bauten sie sich ihre schmucken Wohnhäuser, in den Hinterhöfen die Werkstätten und Materiallager. Die kunstvolle Fassadengestaltung ließe eher auf gehobene Gesellschaftsschichten schließen, reiche Kaufleute etwa. Aber die wohnten eher in der Mainzer Straße, und die Handwerker wollten ihnen nicht nachstehen.

Anfang der 1870er Jahre war die Rosenstraße noch fast jungfräulich. Die ersten Gebäude gehen auf das Jahr 1874 zurück. Es sind die Häuser Nummer 4 (heute Neugässchen 28) bis 8. Anschließend entstanden Haus Nummer 22a, das der Glasermeister Friedrich Schwenk errichten ließ, und Nummer 27, wo die Gebrüder Diener eine mechanische Schreinerei mit Dampfbetrieb führten.

Dann kam erst wieder Ende des 19. Jahrhunderts mehr Leben in die Straße. Interessant ist das Haus Nummer 21. Auf dem Grundstück hat der Schreiner August Reihls zuerst 1898 seine Werkstatt errichten lassen, bevor 1899 das Wohnhaus hinzukam. In den 1897 und 1899 gebauten Häusern Nummer 10 und 12 sind der Eingangsbereich beziehungsweise die Tordurchfahrt mit aufwändigen Wand- und Deckenmalereien von Landschaften und kleinen Putten verziert. Als letzte wurden 1911 sowie 1912/13 die Häuser Nummer 25a und 22 erbaut.

In den 1970er Jahren wurden bei der Umgestaltung einiger Häuser in der Straße nach Einschätzung der Saarbrücker Denkmalpfleger viele Fehler begangen. Sie bezeichneten die Rosenstraße als „ein besonders markantes, qualitätsvolles Beispiel historischer Saarbrücker Bau- und Wohnkultur, dessen Erhaltung dringend erforderlich ist“ (Saarbrücker Zeitung, 12. März 1977). Die kunstvollen Verzierungen an den Häusern bestehen überwiegend aus Sandstein, der mit der Zeit baufällig wurde, wie Hans Mildenberger erklärt. Er ist beim Stadtplanungsamt für Stadtgestaltung und Denkmalschutz zuständig. „Da die Instandsetzung sehr teuer ist, war es für die Besitzer leichter, sie abschlagen zu lassen.“ Vielen sei nicht bewusst gewesen, welche historischen Schätze sie besessen hätten. Mildenberger war auch in den 1970ern schon in der Denkmalpflege tätig und setzte sich mit dem damaligen Stadtdenkmalpfleger Dieter Heinz dafür ein, die Rosenstraße vor ungenehmigten baulichen Veränderungen zu schützen. Eine Erhaltungssatzung für die Straße beschloss der Saarbrücker Rat im Jahr 1978.

**Text:** Saarbrücker Zeitung 31. Mai 2008

## **Einzelne Denkmäler in der Rosenstraße**

Rosenstraße, Abwasserpumpstation mit technischer Ausstattung, 1925-26, Erweiterungsbau 1954-55 von Peter Paul Seeberger (Einzeldenkmal)

**Rosenstraße 1**, Wohnhaus, 1907 von Albert Eichbaum

**Rosenstraße 3**, Wohnhaus, 1907 von Hermann Kopf und Rudolf Uebel

**Rosenstraße 5**, Wohnhaus, 1909-10 von Hermann Kopf und Rudolf Uebel

**Rosenstraße 6**, Wohnhaus mit Hinterhaus, 1874 von L. Lüttich

**Rosenstraße 7**, Wohnhaus, 1909 von Wilhelm Noll

**Rosenstraße 8**, Wohnhaus mit Hinterhaus, 1874 von Christian Burgemeister

**Rosenstraße 9**, Wohnhaus mit Gaststätte, 1909 von Hermann Kopf und Rudolf Uebel

**Rosenstraße 10**, Wohnhaus mit Werkstatt, 1899 von Christian Burgemeister, Wand- und Deckenmalereien von Max Becker

**Rosenstraße 11**, Wohn- und Geschäftshaus, 1896 von Ludwig Hermann Schmidt

**Rosenstraße 12**, Mehrfamilienwohnhaus, 1897 von J. Keller, Malereien im Eingang von Eduard Schmoll

**Rosenstraße 12**, Hinterhaus

**Rosenstraße 13/15**, Wohnhaus, 1896 von Ludwig Hermann Schmidt

**Rosenstraße 14**, Wohnhaus, 1898 von Carl Burgemeister, 1976 Dachumbau

**Rosenstraße 16**, Wohnhaus, 1910 von Albert Deesz

**Rosenstraße 17**, Wohnhaus, 1896 von Berger, Ladeneinbau von 1962

**Rosenstraße 18**, Wohn- und Geschäftshaus, 1910 von Heinrich GÜth

**Rosenstraße 19**, Wohnhaus, 1902 von Karl Schultheiß

**Rosenstraße 20**, Wohnhaus, 1906-07 von Albert und Küttler Deesz

**Rosenstraße 21**, Wohnhaus mit Hinterhaus, 1899 von Christian Burgemeister, 1898 Werkstatt

**Rosenstraße 22a**, Wohnhaus mit Werkstatt, 1875 von Friedrich Mertz jun.

**Interessengemeinschaft  
Quartier Mainzer Straße  
Geschichtswerkstatt**



**Rosenstraße 22**, Dreigeschossiges Wohnhaus von 1906 nach Plänen von Albert Deesz

**Rosenstraße 23**, Wohnhaus mit Hinterhaus, 1899 von Karl Schultheiß

**Rosenstraße 24**, Wohnhaus, 1912-13 von August Kohlmaier

**Rosenstraße 25**, Wohnhaus, 1899 von Karl Schultheiß

**Rosenstraße 25a**, Wohn- und Geschäftshaus, 1911 von August Kohlmaier, 1929 Büro

**Rosenstraße 27**, Mechanische Schreinerei mit Dampfbetrieb, 1875 von Alwin Ziehme, 1883 Umbau zum Wohnhaus, Aufstockung 1909 (Einzeldenkmal im Ensemble Rosenstraße)

**Rosenstraße 29**, Wohnhaus, 1896 von Adolf Henne